

Glückliche Selbstausbeuter

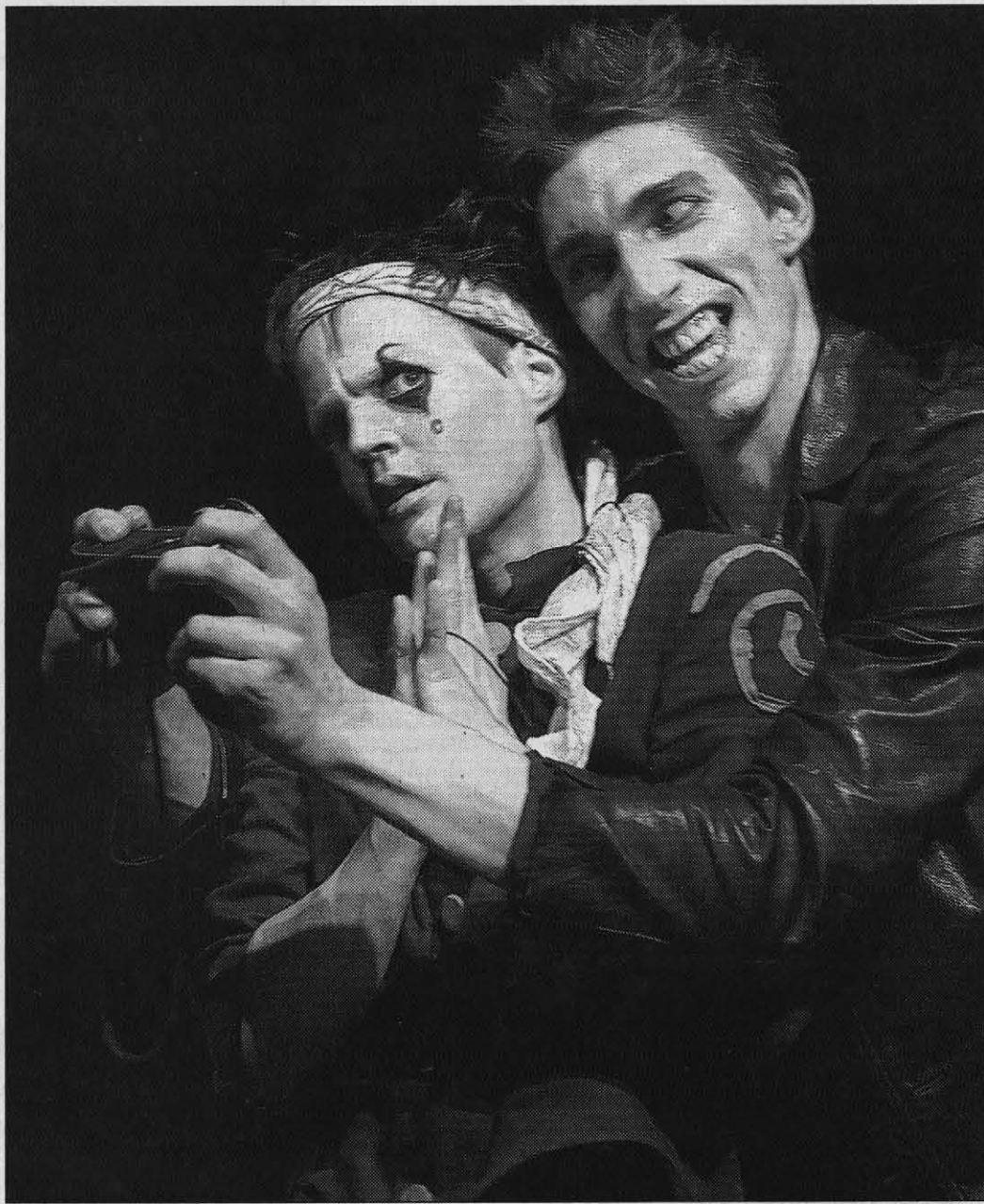
Das Theater Frankfurt macht seit 17 Jahren Kultur für die Region / Sonntag in Neuhardenberg

Von ANTJE SCHERER

Frankfurt (Oder) In den „goldenen Monaten“ wird Schlaf zum Luxusgut: Wenn Daniel Heinz morgens um kurz nach sieben die Tür zur Schauspielschule aufschließt, wartet oft genug ein 16-stündiger Arbeitstag. „Ab Oktober beginnt das Weihnachtsgeschäft“, sagt der 29-Jährige trocken, „da ist das eben so.“

Zehn Märchenstücke, einige Klassiker und mehrere selbstgeschriebene Jugend- und Erwachsenenstücke hat die kleine Bühne im Repertoire, die sie Woche für Woche im blauen Theatibus über ganz Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern austreuen. Neben Kindergärten, Schulen und Kulturzentren sind zunehmend größere Häuser dabei, am Sonntag die Stiftung Schloss Neuhardenberg, das Staatstheater Cottbus im März. Dabei seien die Theater manchmal selbst überrascht, was sie sich eingekauft haben: „In Güstrow waren sie anfangs etwas beunruhigt, als wir bei ‚Frau Holle‘ nur mit einem Zaun, viel Stoff und einer Kiste ankamen“, erzählt die Schauspielerinnen Christina Hohmuth (27) amüsiert über die erste Begegnung mit dem Ernst-Barlach-Theater. Gerade haben sie dort zum dritten Mal gespielt – vor ausverkauftem Saal.

Im Gegensatz zu diesem stetig wachsenden Erfolg in der Fläche steht die Leere, die bei manchen Vorstellungen im eigenen Theater in der Ziegelstraße herrscht. „Das ist schon seltsam, dass es überall anders besser funktioniert als zu Hause“, sagen beide. Im Prinzip könnten die beiden mit ihrem Bus als Wanderbühne über Land fahren – aber die Vision des „Theaters Frankfurt“ reicht weiter. Angefangen hat das Projekt 1990 als Schülertheater „Theater im Schuppen“ unter der Leitung des Lehrers Frank Radüig, der mit Elternhilfe die Waschräume der alten Möbelfabrik im Norden von Frankfurt (Oder) bespielbar machte. Hier sitzt heute noch das erwachsener gewordene „Theater Frankfurt“. Noch immer lebt es vom einstigen Traum der Mitglieder „ein eigenes Theater zu haben“, der jede freie Minute verschlingt. Drei feste Kräfte



Spielfreude: Christina Hohmuth und Daniel Heinz in „Hannibal, der kleine Feldherr“ an den Uckermärkischen Bühnen Schwedt.

Foto: Udo Krause

sind das Herz des Projekts: Radüig ist neben der Lehrer-Stelle Leiter der Bühne, schreibt und führt Regie, Hohmuth und Heinz spielen als feste Schauspieler in jedem Stück und kümmern sich nebenher um alles vom Kaffee-Einkauf bis zum Kartenabreißen. „Theater im Sinne Molières“, lacht Heinz, „jeder macht alles.“

Die beiden Spieler sind zufrieden, dass sie seit drei Jahren von ihrer Arbeit leben können. Zwar

sei der Erlös nicht viel, aber „dafür ist es schön, sein eigener Herr zu sein“, so Heinz. 2006 kam als großes Projekt noch die angegliederte „Theaterschule für Körper & Bildung“ dazu, an der momentan acht Schüler ausgebildet werden. Ziel sei, irgendwann fünf Spieler finanzieren zu können, ein kleines Ensemble.

Neben der Produktion liegt ihnen die theaterpädagogische Arbeit am Herzen. Es gibt mehrere

Gruppen am Haus, in denen vom Kindergartenkind bis zum Senior Frankfurter proben. Für dieses ehrenamtliche Engagement wurden sie 2004 mit dem Freiherr-vom-Stein-Preis ausgezeichnet. „Für uns ist Theater mehr als Bühne, es ist unser Leben“, sagen beide Schauspieler sehr ernsthaft.

„Schneeweißchen und Rosenrot“, Sonntag, 16 Uhr, Schloss Neuhardenberg, Karten: 033476 600750